



Volker. Marsch nach Paris! Der Schutzmann trug die Nummer 115. Die Deutschen wurden darauf von der schreienden Menge beschimpft. Als die zweite Gruppe zum Essen kam, war die erste noch beim Essen. Die Leute der zweiten Gruppe mußten sich daraufhin an die gegenüberliegende Wand stellen. Der Schutzmann stand dabei, ebenso vier Mann der Bewachung. Das Publikum konnte die deutschen Beamten auf diese Weise länger als eine halbe Stunde beschimpfen. Als die Deutschen am 6. Dezember an der Mauer standen und auf das Essen warteten, kam ein französischer Offizier vorbei und rief laut in deutscher Sprache: „Ihr deutschen Schweine, seid ihr da? Euch müßte man kaputt machen!“ Ferner verboten die belgischen Soldaten den Deutschen, zu rauchen und zu sprechen. Deutsche Notizen zu 50 Mark wurden nirgends angenommen. Außer einem warmen Mittagessen haben die Leute keinerlei Verpflegung, auch kein Brot erhalten. Gegen diese verächtliche Behandlung ehrenwerter deutscher Männer, die im Vertrauen auf die Zusicherungen des Marschalls Foch nach Belgien gekommen sind, wird ernster Protest erhoben. Bestrafung der Schuldigen wird erbeten. Mit allem Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß unter solchen Verhältnissen keinem deutschen Manne zugemutet werden kann, im geräumten Gebiet Dienst zu tun, und daß damit die Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen gemäß Artikel 7 des Waffenstillstandsvertrags unmöglich gemacht wird. — (gez.: v. Winterfeldt.)

Verlin, 12. Dez. Die erste Sitzung der über die Verlängerung des Waffenstillstandes beratenden Delegation ist heute vormittag in Trier eröffnet worden. Die Verhandlungen werden in einem D-Zug am Bahnhof geführt. Der Abschlus der Mitglieder der deutschen Waffenstillstandskommission wird auch während der Verhandlungen peinlichst durchgeführt. Die Mitglieder der deutschen Waffenstillstandskommission sind nicht nur von jedem Verkehr privater Art mit der Außenwelt ausgeschlossen, sondern auch der Meinungsäußerung mit den Vertretern der deutschen Behörden wird ihnen nicht ohne die peinlichste Kontrolle gestattet. Dieser Vorgang widerspricht jedem Gedanken und steht im schärfsten Gegensatz zu den Bestimmungen des Völkerrechts, um so mehr, als diese Abhängigkeit der Mitglieder der Waffenstillstandskommission im eigenen Lande erfolgt.

#### Deutschland.

Verlin, 12. Dez. Nach der Deutschen Allgemeinen Zeitung beschäftigt sich die von der Kreuzzeitung gestern abend verbreitete Mitteilung, daß der Staatssekretär Solf sein Abchiedsgesuch eingereicht hat. Eine Entscheidung über das Gesuch ist von der Regierung noch nicht getroffen worden.

### Aus Provinz und Nachbargebieten

Freigabe sinterheinischer Bahntrecken. Die Abnahme Eisenbahnstrecken teilt mit, daß ab Dienstag, 10. Dezember, folgende Strecken in'scheinlich für den Verkehr wieder freigegeben sind: Die Züge Richtung Koblenz verkehren bis Aachen; die Züge Richtung Trier teilweise bis Guldriesch, Jünkerath, Trier; die Züge Richtung Herbesthal bis Düren, Aachen und Herbesthal; die Züge Krefeld-Kleve verkehren wieder über Neuf, Krefeld-Kleve; ebenso Richtung Gießen—München—Glabbech.

Frankfurt a. M., 10. Dez. Bei der in ungeheurem Maße durchgeführten Verschleuderung der Kleiderbestände der hiesigen Magazins des 15. und 18. Armeekorps, die nach Mitteilungen in der heutigen Stadtverordnetenversammlung allein auf die völlige Desorganisation der militärischen Behörden zurückzuführen ist, sind Mäntel, Hüfen, Stiefel und Jacken bis auf winzige Reste völlig ausgegeben worden. Infolgedessen ist das städtische Bekleidungsamt, das diese Kleiderbestände für die ärmere Bevölkerung ausgeben wollte, nicht in der Lage, in absehbarer Zeit Kleider zu verabsorgen.

## Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Seyffert-Klinger.

„Ich bin zu meiner militärischen Ausbildung hierher kommandiert worden,“ begann Eshmer nach einer Weile, „und es wäre ja geradezu unglücklich, wenn ich hier möglicherweise beim Drill mit Doktor Sudhoff zusammenstreffen sollte.“

„Er ist längst mit seinem Bataillon zur Front kommandiert,“ sagte Aniela, ihrer Stimme gewaltig festen Klang verleihend.

Eshmer bemerkte den Zwang, welchen sie sich antat. „Die Rekruten sollen, wie ich hörte, hier besonders scharf herangeworfen werden,“ warf er hin, „aber was duldet man nicht fürs Vaterland! Ich kann die Zeit nicht erwarten, ins Feld, an eine Stelle zu kommen, wo es scharf hergeht. Ein Gutes hat diese fürchterliche Kriegslage. Wer ein Unrecht begangen, braucht sich mit Gewissensbissen nicht mehr herumzuplagen. Auf dem Schlachtfeld kann jede Schuld gesühnt werden.“

Aniela sah zum ersten Male voll in Eshmers hübsches Gesicht, das nur durch einen leichtfertigen Ausdruck beeinträchtigt wurde. In ihren schönen, sprechenden Augen las Eshmer eine stumme Frage.

Er zögerte, dann aber sagte er hastig, als fürchtete er, bei längerem Schweigen anderen Sinnes zu werden: „Ich bitte Sie um eine Unterredung, gnädiges Fräulein, und werde mir erlauben, Ihren verehrten Eltern einen Besuch zu machen.“

„Ich habe nur noch eine Mutter, Herr Assessor, und die wird Sie gern empfangen. Feldgrauer Besuch ist uns immer willkommen!“

In diesem Moment hob Erwin, welcher am nächsten Tisch saß, sein Glas. „Auf dein Wohl, Aniela, grüß, bitte, die Tante, und entschuldige mich bei ihr! Seit einer Woche war ich nicht draußen, die Arbeit wächst einem leut über den Kopf.“

„Keinen Gruß werde ich bestellen, Erwin, aber komm

Aus den Militärkassen konnte lediglich Unterwäsche geteilt werden, die aber auch bei weitem nicht zur Versorgung der Bevölkerung ausreichend ist. Der Schaden, der durch die Blünderung der Frankfurter Bekleidungsämter entstanden ist, beläuft sich auf ungezählte Millionen und ist unwiederbringlich verloren, da nicht die geringste Kontrolle geübt wurde. Manche Leute haben ihren Kleiderbedarf fürs Leben eingedeckt.

Bad Wödingen, 10. Dez. Dem hiesigen Ersatzbataillon 136 wurde die in einem schweren Koffer aufbewahrte Kasse, etwa 40 000 Mark nächstherweise gestohlen.

Coblenz, 11. Dez. Ein Telegramm des Arbeiterrates an die Reichsregierung Adolf Hoffmann hat folgenden Wortlaut: In großen Versammlungen Rheinlands wird die Gründung rheinischer westfälischer Republik angestrebt, was großes Unglück für Einheit des Reiches bedeutet. Ursache liegt in den Maßnahmen und Bestrebungen des Kurwärters. Einwirkung auf Hoffmann und Dinge erforderlich, da sonst Gefahr der Zerstörung unausbleiblich. — Am Mikroskopischen Kommando in Coblenz lediglich bestimmt worden, daß sich amerikanische Mannschaften nicht über 9 Uhr hinaus in hiesigen Wirtschaften aufhalten dürfen. Im übrigen steht den Bürgern der Besuch von Wirtschaften bis zur Polizeistunde — 11 Uhr unbedenklich offen. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß in allen Wirtschaften, punkt 11 Uhr das Licht gelöscht sein muß.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Das Eisene Kreuz erhielt in den letzten Kämpfen im Westen der Musketier Hermann Wagner, Sohn des Reichstagsrats Wagner, hier.

Wohlfahrtsauschuss. In den Vorstand des Wohlfahrtsauschusses wurden gewählt Pfarrer Koppermann (Vorsitzender) und Ingenieur Vobryl.

Notgeld. Die Fertigstellung des für die Stadtgemeinde Bad Ems eingeführten Notgeldes erfolgt in den nächsten Tagen; mit der Ausgabe von Zehnmarktscheinen ist bereits begonnen worden. Die kleineren Geldscheine werden als bald folgen. Das Notgeld wird in der Stadt und Umgebung von allen öffentlichen Kassen usw. in Zahlung genommen. Es werden verausgabt: 50 000 Mk. in Zehnmarktscheinen, 50 000 Mk. in Fünfmarktscheinen, 5 000 Mk. in Einmarktscheinen, 25 000 Mk. in 50-Pfennigscheinen und 10 000 Mk. in 10-Pfennigscheinen. Im Ganzen 150 000 Mk.

#### Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems, am 12. Dezember 1918.

Anwesend der Vorsitzende Franz Ermisch und 17 Stadtverordnete; vom Magistrat Bürgermeister Dr. Schubert und Beigeordnete Sanitätsrat Dr. Vogler und Otto Balzer.

Vom Volksauschuss waren Pfarrer Koppermann und Lehrer Schmidt als Zuhörer erschienen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erfolgt die Einführung und Verpflichtung des zum Stadtverordneten wiedergewählten Ingenieurs Albert Linkenbach.

1. Auch in diesem Jahre war beabsichtigt, unseren Kriegern eine Weihnachtskiste zukommen zu lassen, die vom Rote Kreuz bereits fertiggestellt wurde. Inzwischen ist der Umfassung eingetreten. Das Rote Kreuz fragt nur an betreffend die Bezahlung die 1200 Mark ausmacht. Der Vaterländische Frauenverein und der Rote Kreuz-Verein haben die Lieferanten 200 Mark nachgelassen, jedoch noch 400 Mark verbleiben, um deren Bewilligung der Magistrat nachsucht. An der Aussprache beteiligen sich besonders Gemeinderat Dr. Keuter, der den Antrag unterstützt, sowie Stadtv. Vog, der den Wunsch ausdrückt, die Sachen an die besten Krieger zu verteilen, für die sie bestimmt waren. Die Versammlung bewilligt den Zuschuss. Ueber die Ver-

nur bald selbst heraus! Tante fühlt sich vereinsamt und zurückgesetzt. Es tut not, daß du sie ein wenig aufheiterst.“

„Gut, sage mich für Sonntag bei ihr zu Tisch an!“ sagte Erwin zu. „Ich komme bestimmt.“

„Das freut mich für Tante Lotte. Bitte, halte aber auch Wort, du!“

Erwin legte mit einer seiner beliebten theatralischen Bewegungen die Hand aufs Herz. „Es wird für mich kein Hindernis geben!“

Sie nickten sich freundlich zu. Aniela sagte zu seiner Tischdame: „Du hast seinen Schwur gehört, Willi; wenn er wortbrüchig wird, diktieren wir ihm eine Strafe!“

„Es gilt!“ stimmte das reizende Fräulein Kösdorj zu, „ausgenommen wenn Papa mit einer Einladung zu Tisch dazwischenkommt!“

Eshmer staunte. Das Leben und die Verhältnisse einer Provinzstadt waren ihm fremd.

„Hier bilden bestimmte Kreise wohl eine Riesenfamilie?“ fragte er belustigt, „ich höre, daß die Herrschaften sich fast alle mit Du anreden. Da sind Sie, gnädiges Fräulein, wohl auch mit den Herren Sudhoff verwandt?“

„Doktor Sudhoff ist mein Jugendfreund“, entgegnete Aniela, und vor ihrem Geiste tauchten die Erinnerungen auf, die sie alle mit Heinrich verknüpften, auch die fünf Jahre des Ausbarrens und gläubigen Hoffens.

Aber sie fühlte Eshmers forschende Blicke und entriß sich ihrer Zerstreuung. „Verwandt ist von den Anwesenden keiner mit den anderen, Herr Assessor. Aber unsere Eltern wuchsen schon zusammen auf, die Väter besuchten dieselben Schulen, waren später auf den Universitäten Kommilitonen. Die Vergangenheit mit ihren gemeinsamen Erinnerungen windet ein festes Band um unsere Eltern und Großeltern, das auch uns jungen Leute mit umschließt. Wenn man von einer jung verheirateten Frau spricht, nennt man sie noch lange bei ihrem Mädchennamen. Einer kennt die Schicksale, die Vermögensverhältnisse des anderen. Ist jemand längere Zeit an einem anderen Ort gewesen, so wird so lange geforscht und gerätselt, bis man herausgebracht hat, was man wissen

wendung der Sachen, die bisher noch nicht hier eingetroffen sind, wird der Magistrat bestimmen.

2. Der Sicherheitsleistung des Kassens-Affärens wird in Höhe von 5000 Mark wird zugestimmt.

3. Bewilligung von Geldmitteln für außerordentliche Aufwendungen infolge der Revolution. Infolge der politischen Umwälzung sind bisher bezahlt an den Arbeiterrat 271 Mark, an den Soldatenrat 1324 Mark, an die Bürgerwehr 2037 Mark. Bürgermeister Dr. Schubert bemerkt, daß wegen Auflösung der Räte und der Bürgerwehr keine weiteren Kosten erwachsen würden. In der Aussprache berichtet Stadtv. Bleichrodt über die Wahlen der Bürgerwehr, die deshalb eingerichtet worden sei, weil der Soldatenrat nicht die Sympathie der Bevölkerung gehabt habe. Er selbst sei mit der Bildung dieser Wehr beauftragt worden, die sehr notwendig gewesen sei bei dem Durchmarsch und den zahlreichen Diebstählen. Zu ausgestellt haben man bereits eingezogen, doch ist es wünschenswert, daß die Patrouillen (4 Mann) noch bleiben bis zum Eintreffen der Besatzung. Die Kosten würden 28 Mark für den Tag betragen; es handle sich ja nur um eine kurze Zeit. Einem Eintrande des Stadtv. Müller gegenüber, der die Bezahlung für zu hoch hält resp. Vermehrung Minderbemittelter zu diesen Posten befürwortet, antwortet Stadtv. Bleichrodt, daß es ihm schwer gehalten habe, die Leute für 7 Mark herbeizuschaffen. Bürgermeister Dr. Schubert bittet um Bewilligung der Kosten, da er dem R. und S. Rat wie der Bürgerwehr zu danken sei, daß die Umwälzung hier so ruhig und glatt verlaufen sei. Die bereits verausgabten 3672 Mark werden darauf bewilligt, ebenso die noch für die Patrouillen entstehenden Ausgaben. Die Kosten dürften vom Reich erriecht werden.

4. Lohnregulierungen der städtischen Arbeiter. Eine Anzahl städtischer Arbeiter hat unter Hinweis auf die anderweitig genehmigten Zulagen in einer Eingabe um Lohnhöhung gebeten. Der Magistrat hat beschlossen, dem Monatslohn von Meufels auf 150 Mark, von Landwehr, Mäurer und Raffine auf 140 Mark festzusetzen. Bezüglich der übrigen im Tagelohn beschäftigten Arbeiter beschließt sich selbst Beschlußfassung vor. Der Bürgermeister berührt den Beschluß unter Hinweis darauf, daß die Stadt sich nach den in Privatbetrieben hieselbst gezahlten Löhnen richten müsse und daß es sich bei den in Frage kommenden Personen um ungelernete Arbeitskräfte handle. Stadtv. Lichte betont, daß es gegenwärtig am schlechtesten den kleinen Handwerker, kleinen Kapitalisten und Hausbesitzer gehe. Stadtv. Gräf ist der Meinung, daß mit den dauernden Aufbesserungen jetzt Schluss gemacht werden müsse, da die Verhältnisse von Tag zu Tag schlechter würden. Auf eine Frage des Stadtv. Müller, warum die Stadt gleich die achtstündige Arbeitszeit eingeführt habe, erwidert Bürgermeister Dr. Schubert, daß die Lohnregulierung Bestimmung sei. Außerdem könne die Stadt gar nicht anders handeln wegen des Geldmittelmangels. Stadtv. Hankel weist darauf hin, daß die Bezahlung überall den Achtstundentag abge schafft habe; wenn er hier lediglich als vorläufige Maßnahme gelten sollte, habe er nichts dagegen. Stadtv. Müller und Bleichrodt treten dafür ein, den Vorarbeiter Mäurer, der Maurerpolier sei und im Hoch- und Tiefbau gelernt habe, als Beamten anzustellen. Bürgermeister Dr. Schubert entgegnet, daß bereits zahlreiche Beamtenstellen gestrichelt wurden, da die Städte nicht in bisheriger Stille weiterarbeiten könnten. Stadtv. Gräf erkennt die guten Leistungen des Vorarbeiters Mäurer an, aber es liege doch bei ihm kein Verlangen vor. Stadtv. Fischer wünscht den Vorarbeiter Mäurer mit Meufels gleichzustellen. Demgegenüber weist Vorsitzender Ermisch auf die heutigen schwierigen Verhältnisse hin; da man über die Zukunft so im Dunkel sei, müsse man mit allen Aufbesserungen vorsichtig sein. Er könne die Wünsche des Vorredners, daß wir besseren Zeiten entgegenzusehen, jedenfalls nicht teilen. Stadtv. Sanner betont, daß

wünscht. Ein leichtsinniger Streich wird wohl vergessen, doch niemals vergessen und jahrzehntelang oft unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit kolportiert.“

„Der Himmel mag mich behüten,“ lachte Eshmer, „da lobe ich mir unsere Großstadt! Das Einzelschicksal versinkt in der Flut wie ein Tropfen im Sande. Unbegreiflich, ohne Furcht kritisiert zu werden, lebt jeder sein eigenes Leben. Diese Zusammengehörigkeit mutet ja beim ersten Eindruck sehr herzig an, aber sie ist unlegbar, unbequem. Nur Tugendbolde vertragen die Supe der Kleinstädtischen Spionage.“

Aniela nickte sanft. „Wer etwas zu verbergen hat, ist nicht gut daran. Ein Jurist spielt fast immer den Berräter. Aber man braucht ja nichts zu tun, was der öffentlichen Meinung mißfallen könnte. Ich fühle mich wohl und geborgen in meiner Vaterstadt und möchte sie am liebsten niemals verlassen. Hier kennt man sich, hier bin ich eine Persönlichkeit, draußen nur eine von vielen. Wie leicht ist ein weibliches Wesen in der Großstadt Mißdeutungen ausgelegt! Hier bin ich vor jeder Nachrede sicher. Wie angenehm und beglückend ist das!“

„Ja, Sie haben recht,“ bestätigte Eshmer und nickte ihre Hand. „Man erhebt sich soeben von den Tischen. Demnach wäre es besser um die Menschheit bestellt, wenn wir nur Städte von hunderttausend Einwohnern hätten, wo jeder die Kontrolle des Nächsten fürchtet und sich hütet, aus dem Geis zu geraten.“

In Gedanken verglich er dieses schöne stolze Mädchen, welches den Freuden der großen Welt so unendlich fern stand, mit Lona, die er einer tiefen Herzensneigung nicht für fähig hielt.

Er war ihr leidenschaftlich ergeben gewesen, im Schmollen, ihre Bannern, ihr egoistisches, schauspielerhaftes Verhalten hatten ihn angeregt, in Atem gehalten. Er war so ganz in ihrem Banne gewesen, daß er sie geheiratet hätte, wenn er vermögend gewesen wäre.

Aber durch die Szenen, die sie ihm oft gemacht hatte, hatte sie ihm die Kleinlichkeit und den Egoismus ihres Charakters mehr und mehr verraten. (Fortsetzung folgt.)

Stadt Beamte genug habe. Das Baubüro, das 10 000 Mark kostete, könne die Leitung der Tiefbauarbeiten mit Überachmen, zumal jetzt so wenig gebaut werde. Noch mehr Beamte einzustellen, halte er für falsch. Die Magistratsvorlage wird angenommen.

5. Ankauf und Verkauf des Viehbestandes des hiesigen Reservebezirks. Die Stadt hat den Viehbestand des hiesigen Reservebezirks, 13 Kühe, 15 Schweine (Zerkel), 64 Hühner, sowie die vorhandenen Gerätschaften und Futtermittel für 10 000 Mark übernommen. Die Schweine und Hühner sind bereits verkauft. Der Bürgermeister fragt nun, was mit den Kühen werden solle. Sollte die Stadt sie behaltes oder wieder verkaufen? Er sei der Meinung, daß es besser sei, diesen „städtischen Kuhstall“ aufzulösen, da bei solchen Wirtschaften, wo das persönliche Interesse nicht besteht, meist nichts herauskomme. Die Kühe — es seien bereits zwei Küber hinzugekommen und noch mehr zu erwarten — gäben täglich 70—80 Liter Milch. Futter sei ebenfalls vorhanden. Die Aussprache, an der sich besonders die Stadtv. Bleichrodt, Gräf, Schupp, Linkenbach, Geheimrat Dr. Reuter beteiligten, ergab einstimmige Besätigung der Beibehaltung der Kühe. Stadtv. Bleichrodt meint, diese Kühen im Schlachthofe gut untergebracht werden. Es müsse für unsere Jugend gesorgt werden, damit sie wieder Milch bekomme. Wenn die Tiere an Privat verkauft würden, wisse man nicht, wo die Milch hinwändere. Stadtv. Dr. Trost stimmt dem bei, wenn auch kein Geschäft mit der Kuhhaltung gemacht werden könne. Es herrsche ein großer Mangel an Milch, die zudem noch geringe Qualität aufweise. Ein kolossales Mergernis sei es gewesen, daß für Kranke und Kinder hier keine Milch vorhanden gewesen sei, daß sie aber in Massen in die Hotels gebracht wurde, was nicht verheimlicht werden könne. Vielen Patienten sei die Milch sterblich verschrieben worden, während andere nichts bekommen hätten. Vortrager Ermitz hält dem entgegen, daß dadurch, daß die Milch von auswärtig in die Hotels gekommen sei, die Emser Einwohner nicht um 1/2 Liter gekübeligt wurden. Stadtv. Dr. Trost: Auch die Milch, die hier produziert wurde, sei der Emser Bevölkerung entzogen worden. Er sei nicht gegen die Kuh, aber alles habe seine Grenzen. Stadtv. Geheimrat Dr. Reuter bemerkt, daß es nach den Worten des Dr. Trost so scheine, als hätte er den Vortrager erhoben, daß die Ärzte nicht immer nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt hätten. (Stadtv. Dr. Trost verneint das.) Die Ärzte hätten die größten Schwierigkeiten mit den Kurgästen wegen der Milchfrage gehabt. Zudem seien viele schwer krank, z. B. akrenkelnd, denen man es nicht ansehe, während andere bei schlechtem Aussehen kerngesund wären. Der Urinzwelche Kunde da zu falschen Urteilen kommen. Die Magistratsvorlage wird darauf zurückgewiesen und ein Beschlus gefaßt, dahingehend, daß die Stadt die Kühe im Interesse der Milchversorgung unserer Kranken und Kinder behalten soll.

6. Der Kostenschlag betr. die Verbesserung der Kanalanlage in der Römerstraße (vor dem Hause „Prinz Karl“) in Höhe von 800 Mark ist von der Baukommission verworfen und ein neuer Anschlag aufgestellt worden, wonach die Arbeiten 1000 Mark beanspruchen werden. Nach weiterer Erläuterung der Notwendigkeit dieser Verbesserung durch Stadtv. Bleichrodt wird der Ueberschreitung von 200 Mark zugestimmt.

7. Für die Begung der Kanalanlauföhre durch den dem Wasserbauamt gehörigen Veinsfad beansprucht letzterer von der Stadt eine Anerkennungsgebühr von 3 Mark. Nach Berücksichtigung des sehr eingehenden und umfangreichen Schriftstücks genannter Behörde betreffend den Erlaubnisstein wird die Vorlage genehmigt.

8. Mitteilungen. Der vom Abisior Wendt aus Hannover verfaßte Bericht über die Prüfung der Stadtkasse wird vorgelegt. Es wird darin gesagt, daß die Rechnung ein gutes Bild der Kassensführung ergeben habe, die tadellos in Ordnung sei. Die Beigabe einer Hilfskraft für den Stadtrechner wird empfohlen. — Bezüglich der Frage der Erweiterung der Diensträume im Rathaus hat sich der Magistrat dahin entschieden, die Sache in einem Jahre wieder vorzulegen. — In der Schlußausprache führt Stadtv. Sanner Beschwerde über den schlechten Zustand der Kartoffeln im Schulkeller; ein Drittel sei faul, und die übrigen würden es bei der hohen Lage in 14 Tagen noch werden. Der Bürgermeister bemerkt, er sei durch den Feldhüter anders unterrichtet. Doch würde die Ausgabe der Kartoffeln so schnell wie möglich erfolgen. Stadtv. Schupp bemängelt die schlechte Ausführung der Verbesserungen an den Holzabfuhrwegen, wobei ihm Stadtv. Loh zustimmt. Bürgermeister Dr. Schuberer gibt dann auf eine Anfrage nach Austausch der vorstehende Besetzung durch die Amerikaner. Bestimmtes sei noch nicht bekannt, doch hätten die vier Offiziere, die hier gewesen seien, davon gesprochen, daß der Plan, hier Lazarette einzurichten, fallen gelassen sei und daß wahrscheinlich ein Teil des amerikanischen Hauptquartiers hier untergebracht werden solle, insgesamt etwa 200 Offiziere (darunter 2 Generale, 20 Obersten), ferer 30 Büros, 75 Autos und 700—1100 Mann. Es werde Unterkunft in Hotels verlangt, also nicht in Privatquartieren und Schulen. Der Termin, wann die Besetzung erfolgen solle, stehe noch nicht fest, doch würde in dieser Woche wohl noch nicht damit zu rechnen sein.

### Metallrückgabe.

Die seit Mai l. J. abgetriebenen Einrichtungsgegenstände usw. können den früheren Eigentümern gegen Erstattung des d. für bezahlten Betrages wieder zurückgegeben werden. Schlusstermin für die Rückgabe ist der 19. d. Mts. Ueber die bis zu diesem Tage nicht abgehobenen Metalle wird anderweit veräußert.

Bad Ems, den 11. Dezember 1918

Der Magistrat.

## Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise freundschaftlicher Gesinnung, die uns bei dem Ableben und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters,

des Generaldirektors a. D.

### Carl Linkenbach

in so reichem Maße durch Wort, Schrift und Blumenspenden zuteil geworden sind sprechen wir hiermit unsern aufrichtigen Dank aus. Insbesondere danken wir der Gesellschaft zu Stolberg und in Westfalen, den Beamten und Arbeitern des Emser Werks, der Werksfeuerwehr und dem Gesangverein „Glück auf“ für die erhebende Feier am offenen Grabe.

Bad Ems, den 13. Dezember 1918.

Frau Ottilie Linkenbach, geb. Sommer,

Familie Otto Bieger, Braunschweig,

Familie Hans Ludw. Linkenbach, Mainz.

# Demokratische Partei.

## Sonntag, den 15. d. Mts., nachm. 3 Uhr

### im Saale des Hof von Holland, Diez

## Öffentliche Volksversammlung.

Redner: Herr Rektor Breitenstein, Wiesbaden.

Männer und Frauen von Diez und Umgebung erscheint zahlreich zu dieser Versammlung.

Der prov. Arbeitsausschuß der Ortsgruppe Diez u. Umgebung.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, und allen, die sie zur letzten Ruhe geleitet haben, sowie für die reichen Ranzspenden, sagen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Christian Spiegel.

Bad Ems, den 11. Dezember 1918.

[243]

## Zur Beachtung.

Die in meinem Geschäft aufgetretene Maul- u. Klauenseuche ruht lediglich von versuchten, bei mir untergestellten Sekretärinnen her.

Philipp Weyer, Bad Ems.

## Strassen-Reinigung.

Damit die Stadt alsbald wieder das alte Bild der Reinlichkeit bietet, bitten wir wiederholt dringend, der Strassenreinigung die größte Sorgfalt zuzuwenden.

Diez, den 13. Dezember 1918.

Der Magistrat.

## Ausgabe von Beleuchtungsmitteln für Dezember.

An diejenigen Familien, die ohne Anschluß an eine Beleuchtungsanlage sind, werden für Dezember bei B. Thi. 1-800 Gramm Carbid ausgegeben.

Diez, den 12. Dezember 1918

Der Magistrat.

## Wieder angeschlossen: Nassau Nr. 35.

Gies,

Nassau a. Lahn.

Rechtsanwalt u. Notar.

Ripper zur Herstellung von Pflastersteinen gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Hartsteinwerke Ruybachthal, G. m. b. H.

Ruybach Lahn, Post Laurenburg.

[239]

[239]

## Zu verkaufen:

Ein Randerbett, ein dreiteiliges Gasläster, ein Pappenbett, eine große Pappe, eine Pappenube u. Herd u. eine Feilung [244] Zahntr. 36 II, Ems.

## Schlosser u. Dreher

sucht Maschinenfabrik [284] Aug. Göbel Nachf., Ems.

## Lehrling

gesucht. [289] Wilhelm Daniel, Bad Ems. Spengler u. Installationsgeschäft.

Diejenige Frau, welche am Mittwoch gegen Abend eine Lederasche bei dem Unterzeichneten mitgenommen hat, wird ersucht, dieselbe bis spätestens den 14. Dez. zurückzubringen, andernfalls Anzeige erstattet, da erkannt. Albert Rosenthal, Nassau. [242]

## Kirchen Nachrichten.

**Nassau.**  
Evangelische Kirche.  
Sonntag, 15. Dez., 3. Advent.  
Vorm. 10 Uhr: Predigt.  
Text: Lukan. 2, 2—10.  
Begrüßung der heimgekehrten Krieger.  
Nachm. 2 Uhr: Kriegsbenedict.  
**Nassau.**  
Evangelische Kirche.  
Sonntag, 15. Dez., 3. Advent.  
Vorm. 10 Uhr: Hr. Hr. L. c. Freytag.  
Nachm. 2 Uhr: Hr. Hr. Rosen.  
Die Anstehenden hat Herr Bierer Dr. Freytag.  
Mittwoch, den 18. Dezember.  
Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbenedict.  
Herr Hr. Dr. Freytag.  
**Diez.**  
Evangelische Kirche.  
Sonntag, 15. Dez., 3. Advent.  
Vorm. 10 Uhr: Hr. Hr. Schwarz.  
Abends 8 Uhr: Hr. Dr. Wilhelm.  
Kantowede: Hr. Hr. Schwarz.

## Codes - Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute nacht 2 Uhr unser innigstgeliebtes Töchterchen, Schwesterchen und Enkelchen

### Kätchen

im zarten Alter von 11 Jahren nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz:

Familie Johann Schröder.

Hof Deutsch-Herrnhütte, 11. Dez. 1918.

Die Beerdigung fi det am Sonntag nachm. 1 Uhr von der Friedhofskapelle Bad Ems aus statt.

[246]

## Danksagung.

Für die Beweise inniger Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben

### Hildchens

aus der ganzen Umgebung in so reichem Maße zuzugingen, auch für die prächtigen Kranzspenden, besonders für die der städt. Beamten Oberlahnstein, sagen wir herzlichsten Dank.

Besonderen Trost geben uns auch die schönen Worte des Herrn Pfarrer Steinmetz, sowie der ergreifende Gesang des von Herrn Lehrer Bastian geleiteten gemischten Chores in Frucht.

Jedem der vielen einzelnen zu danken für die Beweise treuer Liebe ist uns leider versagt.

Im Namen aller Angehörigen

W. Schweter.

Forsthaus b. Ems, den 12. Dez. 1918.

[249]

## Lastkraftwagen mit Führer

zum Anfahren von Begebaumaterial sofort gesucht. Hartsteinwerke Ruybachthal, G. m. b. H. Ruybach Lahn, Post Laurenburg. [239]